

Eine Hommage nährt Hoffnungen

Autor: Tom Ramoser



Die Eröffnungsfeier zu den Olympischen Spielen in Peking zeugt vom Genie der chinesischen Designer und Choreographen – und weckt hohe Erwartungen für Chinas weitere Liberalisierung.

Spektakel trüben die Wahrnehmung. Es wird wohl einige Zeit dauern, bis wir die volle Bedeutung dessen ergründen können, was bei der triumphalen Eröffnung der Spiele in Peking zu sehen war. Vieles davon bezog sich auf die Vergangenheit, und doch betrifft alles die Zukunft. Jede Szene und jedes noch so kleine Detail war sorgsam bedacht und brillant gelöst: vom Rednerpult bis zum fulminanten Feuerwerk.

Perfektes Marketing-Event: Besonders einfallsreich war das übergeordnete Thema der sich öffnenden Schriftrolle, und voller Symbolismus zugleich: Der besondere Zauber lag in der sich langsam entrollenden Papierrolle, die in diesem Moment die Entwicklung einer Zivilisation aus seiner Geschichte und Vergangenheit reflektiert – und geradewegs in Chinas Zukunft führen soll. Gleichermäßen bezaubernd war auch die natürliche Eleganz der chinesischen Schauspielerinnen, egal, ob sie die Zeiten der Tang-Dynastie aufleben ließen, in heutiger Tracht, in Reifröcken oder in griechischen Gewändern auftraten.



Voller Symbolismus: Liu Qi, Präsident des chinesischen Olympischen Komitees, am Rednerpult in Form einer sich öffnenden Schriftrolle – eines der symbolträchtigen Details.

Allein das ist schon ein großer Sprung nach vorn im Vergleich zu einer Zeit, als hässlich verunstaltete Mädchen der Roten Garden im Blaumann und mit abgehackten Haaren jeden Ausländer hasserfüllt anspuckten.

Gleichwohl fanden sich in diesem atemberaubenden Schauspiel – mit seiner Betonung von Gastfreundschaft, Offenheit und Harmonie – totalitäre Untertöne. Vielleicht ist mein Blick ja getrübt, nachdem ich zu Maos Zeiten zehntausende zu Statisten degradierte Menschen erleben musste. Nur: Ich empfand Szenen, die als Effekt auf Größe um der Größe willen setzten wie die tausende von Trommlern oder die sich in Wellen bewegenden Menschenmassen, schon unheimlich. Bewundernswerte Effekte mit fragwürdigen Methoden, die unwillkürlich an bedingungslosen Massengehorsam denken lassen.

Weit vom China des Mensch-als-Maschine entfernt war allerdings der inhaltliche und gestalterische Anspruch des Schauspiels. Hier erzeugten phantastische Vorstellungskräfte und großartige Ideen eine völlig neue Stilrichtung mit viel Schönheit und Ästhetik. Eine Veranstaltung mit so viel Einfallsreichtum und Komplexität wäre niemals zustande gekommen, wenn Chinas Intellektuelle, Künstler und Schauspieler in dem Maße schikaniert und bevormundet worden wären, wie das hier noch bis vor Kurzem der Fall war. Obwohl es Hilfe von Experten aus dem Ausland gab, war das Präsentierte eine Hommage an die Chinesen und ihre Fähigkeiten.

Es gibt berechnete Hoffnungen, dass dieser Triumph sich positiv auf den weiteren Wandel auswirkt. Das Selbstbewusstsein, das die Gastgeber daraus ziehen, könnte dabei helfen, China zu einem liberaleren Land zu entwickeln. Und zwar entspannt und zum ersten Mal seit zwei Jahrhunderten im Frieden mit sich selbst – und damit das Image der abweisenden und aggressiven Macht abstreifend. Die Leute reden hier viel über London 2012 und dass die Eröffnungszeremonie der britischen Organisatoren hohe Erwartungen erfüllen muss. Richtig. Aber China, das sich der Sportwelt in den vergangenen Wochen so begabt und geistreich zeigte, hat jetzt selbst hohe Erwartungen zu erfüllen. ←

TOM RAMOSER

Unser Autor arbeitet als Managing Partner von „Rosebud – The Strategic Brand Development Group“ in Peking. Sie erreichen ihn unter Tom@Ramoser.net.